

sein, sondern etwa dem 12. Jh. angehören und zurückgehen auf eine in der 1. Hälfte des 10. Jh. entstandene verlorene Cyrill- und Methodlegende, die auch Christian benutzte; mehrere der Ludmilla-Legenden, besonders auch die Wattenbach'sche und die 'Diffundente sole', seien wörtliche Auszüge aus Christian, die Menken'sche dagegen stamme aus der Mitte des 10. Jh. und sei bereits Quelle Christians¹; was die Wenzellegenden anlangt, so behauptet Pekar im Gegensatz zu der Ansicht, die Büdinger u. a. ausgesprochen haben, dass Christian die sogenannte Slavische Legende nicht gekannt habe, dass diejenige Gumpolds nichts weiter sei als eine erweiterte Fassung von 'Crescente fide', und dass sie von Christian benutzt wurde, allerdings nur als Quelle zweiter Ordnung, u. a. m.

Besonders auf das Verhältnis Christians zu der in das grosse Oesterreichische Legendar aufgenommenen Legende, welche W. Wattenbach herausgegeben hat, legt Pekar Gewicht, und ich will wenigstens an einem Beispiel zeigen, auf welche Details es hier ankommt, und wie schwierig es ist, zu einem bestimmten Urtheil zu gelangen. Die Legende des *Legendarium Austriacum* beginnt: 'Mater beati Wenceslai quosdam procures suos, filios iniquitatis Tunnam et Gommonem loquor, valida cum manu . . . Tetinis direxit'. Bei Christian beginnt die Parallelstelle: 'Ductrix etenim prefata quosdam procures suos, f. i. T. e. G. loquor, v. c. m. . . . T. direxit'. — 'Loquor' — so sagt Pekar — ist bei Christian verständlich, nicht aber in einer selbständigen kurzen Legende, also ist sie aus Christian entnommen²; und da diese Legende in einer Hs. saec. XII ex. sich findet, muss Christian älter sein. Es ist damit für den Nachweis der Zugehörigkeit Christians ins 10. Jh. nichts gewonnen, aber es ist ein Baustein in der Beweisführung Prof. Pekars. Doch seine Darlegungen vermögen nicht den Eindruck zu verwischen, dass Christian compilerisch arbeitete, derart, dass nachweislich auch längere Stellen aus anderen Werken wortgetreu herübergenommen wurden, wie z. B. der ganze Schluss von Cap. 3 bei Christian — nach Pekar — wörtlich aus Gumpold abgeschrieben ist.

1) Bezüglich der Edition in MG. SS. XV (1887) verweist P. auf eine dort nicht benutzte Hs. der Prager Univ.-Bibliothek (Sign. 12 E 14, fol. 453/4) aus der ersten Hälfte saec. XIV mit angeblich weit besserem Texte. 2) Holder-Egger hat das bekanntlich bei der Ausgabe der *Passio S. Ludmillae* (MG. SS. XV, 572) behauptet und daraus geschlossen, dass Christian ins 12. Jh. gehöre.